



Dies ist eine Leseprobe von Klett-Cotta. Dieses Buch und unser gesamtes Programm finden Sie unter www.klett-cotta.de

Konzepte der Humanwissenschaften

Rudolf Dreikurs

**Grundbegriffe der
Individualpsychologie**

Klett-Cotta

Klett-Cotta
www.klett-cotta.de
© 1969 by J. G. Cotta'sche Buchhandlung
Nachfolger GmbH, gegr. 1659, Stuttgart
Alle Rechte vorbehalten
Printed in Germany
Umschlag: Philippa Walz
Gedruckt und gebunden von CPI – Clausen & Bosse, Leck
ISBN 978-3-608-90107-8

13. Auflage, 2013

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische
Daten sind im Internet über <<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

Der Autor:

Rudolf Dreikurs, an Alfred Adler orientierter Psychiater und Sozialtherapeut, 1897 in Wien geboren, praktizierte von 1937 bis zu seinem Tod 1972 in Amerika.

Bei Klett-Cotta sind außerdem lieferbar: „Eltern und Kinder – Freunde oder Feinde?“, „Familienrat. Der Weg zu einem glücklicheren Zusammenleben von Eltern und Kindern“, „Kinder fordern uns heraus. Wie erziehen wir sie zeitgemäß?“, „Psychologie im Klassenzimmer“ und „Ermutigung als Lernhilfe“.

INHALT

Vorwort von Alfred Adler	7
Prolog	9
Das Gemeinschaftsgefühl	15
Minderwertigkeitsgefühl und Geltungsstreben	30
Organminderwertigkeit	38
Vererbung und Veranlagung	43
Die Finalität	49
Leitlinien und Lebensstil	56
Bewußtsein und Gewissen	62
Die private Logik	69
Die Einheit der Persönlichkeit	79
Die Familienkonstellation	86
Verwöhnung und Machtkampf	95
Die Erziehung in der Familie	103
Die Erziehung in der Schule	113
Beratung und Psychotherapie	122
Psychopathologie. Allgemeine Betrachtungen	136
Die Neurose	140
Kriminalität	147
Die Psychose	150
Die Lebensaufgaben	154
Beruf	154
Liebe	162
Gemeinschaft	173
Bibliographie	180

VORWORT

Es dürften an die zwanzig Jahre her sein, als ich das Schicksal der Individualpsychologie folgendermaßen zu beschreiben suchte: Die Individualpsychologie ist aus der Zeit geboren und wird das Denken, Dichten und Träumen der Menschheit anhaltig beeinflussen. Sie wird viele Anhänger gewinnen, die sich über ihren Wert im klaren sind, und noch mehr, die von ihren Bahnbrechern kaum den Namen kennen werden. Sie wird von vielen verstanden, von noch mehreren mißverstanden werden. Sie wird eine große Anzahl von Anhängern um sich sammeln und noch mehr Gegner. Sie wird ihre Gegner oft mit Blindheit schlagen, so daß diese individualpsychologisch stammeln und unindividualpsychologisch schimpfen werden. Sie wird von vielen wegen ihrer Klarheit als einfach, von ihren Kennern als schwer erkannt werden. Sie wird ihren Anhängern weder Güter noch Stellen eintragen, aber die Freude, aus den Irrtümern ihrer Gegner zu lernen. Sie wird zu einer reinlichen Scheidung beitragen zwischen denen, die Wissenschaft auf der nützlichen Seite des Lebens betreiben, und den anderen, — zwischen denen, die in Wissenschaft und Leben einer idealen Gemeinschaft zustreben, und den anderen. Sie wird die Augen ihrer Anhänger schärfen, so daß kein abträglicher Winkelzug der menschlichen Seele sich vor ihnen verbergen kann, und sie wird diese erworbene Fähigkeit in den Dienst des menschlichen Fortschrittes stellen.

Der Autor dieses Buches darf im Namen der Individualpsychologie sprechen. Sein Leben, seine Arbeit, sein erstes Buch über »See-lische Impotenz« (Verlag S. Hirzel, Leipzig) zeigen seine indivi-

dualpsychologische Gesinnung, seine Begeisterung für die Mitarbeit und sein geschultes Können. Vielleicht ist schon die Einleitung seines neuen Buches imstande, manchem Blinden die Augen zu öffnen über Entwicklungen, die sich im Dunkel wissenschaftlicher Betriebsamkeit abspielen.

New York, Januar 1933

Dr. Alfred Adler

PROLOG

Die Geschichte dieses Buches hat eine gewisse Bedeutung. Sie spiegelt nicht nur die Entwicklung der Psychologie und zu einem gewissen Grade unserer Kultur wider, sondern noch deutlicher die Rolle der Individualpsychologie während der letzten Jahrzehnte. Der größere Teil dieses Buches erschien unter dem Titel »Einführung in die Individualpsychologie« im Verlag S. Hirzel, Leipzig, im Jahre 1933. Bevor die erste Auflage des Buches verkauft war, wurden die Restbestände wie üblich verbrannt. Daher war eine deutsche Ausgabe bis heute nicht vorhanden.

1935 erschien die erste englische Ausgabe bei Kegan Paul, Trench, Trubner & Co., Ltd., London, unter dem Titel »An Introduction to Individual Psychology«. Hier finden wir dieselbe Erscheinung wie bei anderen fremdsprachigen Veröffentlichungen, nämlich, daß nur eine Auflage herauskam. 1937 erschien eine tschechische Ausgabe bei Nakladen Ceskoslovenske, Graficke Unie A. S. V., Praz, zur selben Zeit eine holländische Ausgabe »Alfred Adlers Individualpsychologie« mit einer Einleitung von Dr. Ronge bei J. M. Bredee's, Rotterdam, und eine griechische Ausgabe bei Ekdotikos Oikos N. S. Saribaxevano, Athen. In jedem Lande war das Buch nach der ersten Auflage vergriffen. Keines meiner Bücher war wieder erhältlich in irgendeiner Sprache, bis mein Buch »The Challenge of Marriage« von Duell, Sloan and Pearce, New York, 1946 veröffentlicht wurde.

Die Einführung wurde von Greenberg Publishers, New York, 1950 unter dem Titel »Fundamentals of Adlerian Psychology« herausgebracht. Aber im Gegensatz zu den anderen seither publizierten Büchern, gab es wieder keine zweite Auflage, so daß das Buch bald vergriffen war. Um es meiner steigenden Zahl von Schülern erreichbar zu machen, veröffentlichten wir einen Nach-

druck der amerikanischen Edition im Jahre 1958 durch Knox Educational Service Ltd. in Jamaica, B. W. I. Nach mehreren Nachdrucken übernahmen wir die Veröffentlichung des Buches durch unser Alfred-Adler-Institut in Chicago.

Diese Entwicklung zeigt deutlich den vielversprechenden Anfang in den dreißiger Jahren und das schwindende Interesse an der Individualpsychologie während der vierziger Jahre. Es waren die Jahre der psychoanalytischen Vorherrschaft in der Psychiatrie und in der Psychotherapie. Ein Grund der steigenden Beliebtheit, welcher sich unsere Schule gegenwärtig erfreut, ist die ständige Verringerung des psychoanalytischen Einflusses. Es handelt sich hier um mehr als um die Verbreitung einer psychologischen Schule. Um ihren Einfluß zu verstehen, muß man erkennen, welchen Dienst sie der Menschheit in dieser Phase der Entwicklung leistete. Man nimmt heute an, daß der Erfolg von Freud darauf zurückzuführen sei, daß er zur Überwindung der victorianischen Sexualmoral beitrug. Dies ist offensichtlich nicht richtig; denn es gab in Wien zur Zeit von Freud keine solche Sexualmoral. Freuds entschiedener Beitrag zu unserer Kultur war seine Forderung nach Anerkennung menschlicher »Bedürfnisse«. Es war die Zeit, wo jeder die Befriedigung seiner Neigungen und Bedürfnisse suchte, im Einklang mit der demokratischen Entwicklung, die jedem die Freiheit der Selbstbestimmung gab und damit das Recht, die Macht herrschender Kräfte abzulehnen. Es war die Zeit des »rugged Individualism«, für den Freud die erwünschte »wissenschaftliche« Begründung und Unterstützung gab. Jeder, der die Bedürfnisse eines Menschen, und speziell eines Kindes, vernachlässigte und seine Instinkte unterdrückte, war für seine Abwegigkeit und Mängel verantwortlich. Und wer war der Störenfried, der für die Unvollkommenheit und Feindseligkeit der Menschen verantwortlich ist? Nach Freud niemand anderer als die ganze menschliche Gesellschaft¹. Da diese die Befriedigung sexueller Begierden ver-

¹ S. Freud, Das Unbehagen in der Kultur, Ges. W., Bd. 14, S. Fischer Verlag, Frankfurt.

hindert, ist sie schuld an allem sozialen Versagen. Jetzt hatte jeder, der sich nicht richtig benahm, eine glänzende Entschuldigung, ob es nun sein Ödipuskomplex, seine Kastrationsangst, sein Schuldgefühl wegen seiner unerlaubten kindlichen Sexualgepflogenheiten war — er konnte nicht mehr für seine Schandtaten verantwortlich gemacht werden.

Als in der Periode nach Freud die soziale Problematik immer mehr in den Vordergrund trat, war es nur natürlich, daß die Sozial-Philosophie von Adler neue Anerkennung fand. Sie bietet mehr als eine Technik der Behandlung und der Erziehung. Sie ist darauf gerichtet, die Mängel der sozialen Anpassung im Einzelnen und in den Gruppen zu überwinden; Adlers Betonung der Selbstbestimmung, der Notwendigkeit, Konflikte auf der Basis gegenseitiger Achtung zu lösen, seine Erkenntnis, daß die »Logik des menschlichen Zusammenlebens« die Anerkennung von menschlicher Gleichwertigkeit verlangt, macht seine Psychologie in der demokratischen Gesellschaft wirksam und notwendig.

Die Schwierigkeiten, die Adlers Psychologie an ihrer Verbreitung hinderten und die Adler in seinem Vorwort so klar zum Ausdruck brachte, wurden von ihm und seinen Anhängern sehr überschätzt. Wir alle teilten seinen Pessimismus, daß unsere Anhängerschaft uns »weder Güter noch Stellen eintragen« würden. Es schien uns damals unmöglich, weite Schichten der Bevölkerung, und vor allem Vertreter der Sozial- und Verhaltenswissenschaften, gewinnen zu können. Ich selbst drückte unser kritische Einstellung zu der herrschenden Richtung unserer Wissenschaft in meiner ursprünglichen Einleitung zu diesem Buch aus. Viele unserer Einwendungen sind heute noch so gerechtfertigt, wie sie es damals 1933 waren. Aber vieles hat sich doch geändert. Und diese Änderungen, besonders in der Erkenntnistheorie, sind wahrscheinlich verantwortlich für das größere Verständnis, das Adlers Psychologie jetzt findet. Adler war eben seiner Zeit fünfzig Jahre voraus. Wir, die wir lange genug aushalten konnten, genießen heute den Vorteil von unseren größeren Erfahrungen innerhalb

einer therapeutischen und erzieherischen Orientierung, die auf ähnlichen Voraussetzungen aufgebaut ist, wie sie Adler und seine Mitarbeiter in nun über sechzig Jahren entwickelt hatten.

Da ist zunächst Adlers holistische Einstellung. Er drückte diese durch den Namen aus, den er seiner Schule gab: Individualpsychologie. Der Name, der zu vielen Mißverständnissen führte, bedeutet, daß das Individuum unteilbar ist (in-divisible). Obwohl die Ganzheitsbetrachtung auch von der Gestaltpsychologie angewandt wurde, würde diese psychologische Technik, welche Adler zur Erkenntnis der menschlichen Ganzheit benützte, kaum viele Anhänger gewonnen haben, wäre nicht auch die Arbeit von Smuts erschienen, der den Begriff »Holismus« schuf und seine Bedeutung erklärte². Obwohl die meisten Fachwissenschaftler theoretisch diesen Begriff annahmen, wissen sie gewöhnlich nicht viel damit anzufangen, da sie im Prinzip und in der Praxis doch noch immer reduktionistisch eingestellt sind, das heißt, Teilphänomene für das Verhalten des Ganzen verantwortlich machen, weil sie die Ganzheit nicht erfassen können. Hätte Adler zehn Jahre später seiner Schule den Namen gegeben, hätte er sie wahrscheinlich — und besser — »Holistische Psychologie« genannt. Viele Schwierigkeiten wären unserer Bewegung dadurch erspart geblieben.

Die wesentlichste Änderung in der Erkenntnistheorie, ohne die Adlers Psychologie wohl niemals weitere Anerkennung hätte finden können, wurde durch die neuen Forschungen der theoretischen Physik herbeigeführt. Die Erklärung von Kopenhagen im Jahre 1927, zwischen Niels Bohr und seinen Mitarbeitern, beendete die wissenschaftliche Periode, die mit Kepler, Newton und Galilei begann. Das war die Zeit, in der Kausalität als einzige Erklärung aller Phänomene angesehen wurde. Damit wurde die Idee der Selbstbestimmung, der Willensfreiheit notwendigerweise völlig abgelehnt, nicht nur von den Wissenschaftlern, sondern auch von

² Smuts, J. C. *Holism and Evolution*, MacMillan, New York 1926.

den Laien, die von den vorherrschenden wissenschaftlichen Vorstellungen ihrer Zeit beeinflusst wurden. Während das Kausalgesetz heute als beschränkt gültig angesehen werden muß — was wie Kausalität aussieht, ist tatsächlich nur der Ausdruck von statistischer Wahrscheinlichkeit —, wird diese neue Erkenntnis noch immer nicht allgemein anerkannt oder verstanden. Unsere Universitäts-Studenten werden den neuen Vorstellungen nicht ausgesetzt, außer wenn sie Physik und Chemie studieren, für die die Grundlagen der Quantentheorie unerläßliche Voraussetzungen sind. Dies bedeutet praktisch, daß die Vorstellung der Willensfreiheit, welche Adler mit den Existentialisten teilt, von den meisten Sozial- und Verhaltenswissenschaftlern noch immer abgelehnt wird.

Ähnlich steht es mit einer anderen, damit eng verbundenen grundsätzlichen Voraussetzung Adlers, nämlich der, daß das menschliche Verhalten zielgerichtet ist. Man kann Adlers Psychologie wohl als Teleoanalyse ansehen, da wir die Erkenntnis und die Veränderung der Ziele eines Menschen als die Basis unserer korrigierenden Bemühungen, seien sie erzieherisch, heilpädagogisch oder therapeutisch, betrachten. Der Widerstand gegen die teleoanalytische Erklärung menschlichen Verhaltens kommt nicht nur aus den Kreisen, die die kausale Betrachtung nicht aufgeben wollen oder können; ein anderes Vorurteil gegen die teleologische Betrachtungsweise findet man besonders in Europa. Der Begriff »Teleologie« war für lange Zeit ein Ausdruck religiöser Vorstellungen; er besagte, daß jeder Mensch die Ziele, die Gott ihm setzte, zu erfüllen habe. Jung, mit seiner Vorstellung des kollektiven Unbewußten³, drückt einen ähnlichen Gedanken aus, nämlich, daß jeder Mensch sozusagen die in der Erbanlage überlieferten Ziele seiner Ahnen zu erfüllen habe. Diese traditionellen Formen der Menschheitsbetrachtung lehnen die neuen Richtungen in der Soziologie und Erkenntniswissenschaft ab, wie etwa die Sozialanthropologie, Psychologie, Psychiatrie und Erziehungswissenschaft. Die neuesten Un-

³ C. G. Jung, Über die Psychologie des Unbewußten, Rascher Verlag, Zürich 1966.

tersuchungen der Lerntheorie, die Lehre, wie Entscheidungen getroffen werden («Small-Games-Theory»), neue Persönlichkeits-theorien, wie die von George Kelly, die Philosophie des Existentialismus und des Zen-Buddhismus, haben immer wieder die grundsätzlichen Vorstellungen von Adler neu entdeckt oder bestärkt. Die Zeit ist reif für ein Verständnis des Beitrages, den Adler nicht nur für die Psychologie und die Philosophie geleistet hat, sondern auch für die Menschheit als Ganzes, die neue Werte sucht und Mittel braucht, um eine demokratische Gesellschaft von Gleichwertigen zu ermöglichen.

Chicago 1968

Rudolf Dreikurs